

„Hitlers Herzog“ und sein Biograf

NEUERSCHEINUNG Fünf Jahre lang hat Harald Sandner in Archiven im In- und Ausland recherchiert. Nun legt er ein Lebensbild über Coburgs letzten regierenden Herzog Carl-Eduard vor.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED SIMONE BASTIAN

Coburg – Dem Herzogshaus begegnet der Spaziergänger in Coburg auf Schritt und Tritt: Denkmal von Prinz Albert auf dem Markt, Ernst I. und Ernst II. auf dem Schlossplatz und im Hofgarten, Prinz Friedrich Josias, der Retter Coburgs, am Theaterplatz. Brunnen erinnern an Queen Victoria und ihren Sohn Herzog Alfred – aber was ist mit dem letzten der regierenden Herzöge, Carl-Eduard?

„Er wird seit 65 Jahren totgeschwiegen oder verharmlost“, sagt Harald Sandner. Carl-Eduard unterstützte als erster ehemaliger deutscher Fürst öffentlich die Nazis, gehörte der Partei an, traf sich mehrmals mit Adolf Hitler, ließ sich von ihm zum Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes machen, reiste als Sonderbotschafter um die Welt.

Keiner, dessen Bild man sich gern in die Galerie hängt. Trotzdem hat Harald Sandner nun einen Lebenslauf des letzten regierenden Coburger Herzogs geschrieben, hat sich durch Archive und Bibliotheken gewühlt, über 250 Behörden und Institutionen aufgesucht, über 300 Personen befragt und kontaktiert, über 350 Bücher gelesen, um sich ein Bild über die Zeit zu machen. Fünf Jahre lang, und auf eigene Kosten.

Warum tut er das? „Man muss ein bisschen verrückt sein“, räumt er ein. „Ich bin ein Faktensammler.“ Er kann es nicht leiden, wenn Daten und Zahlen nicht stimmen, und Fehler aus-

„Carl-Eduard wird seit 65 Jahren totgeschwiegen oder verharmlost!“



Harald Sandner
Autor und
Geschichtsforscher

zuräumen verschaffe ihm eine gewisse Befriedigung. Angefangen hat er damit als Realschüler, als er zufällig auf die Person Adolf Hitler stieß. Ihm fielen Widersprüche bei den Daten auf: „Da veröffentlichten auch Historiker viel Blödsinn.“

Sandner recherchierte und legte 1997 das „Itinerar“ vor; eine Aufstellung sämtlicher Auftritte und Reisen Adolf Hitlers zwischen 1933 und 1945. Mehrere Jahre war diese Aufstellung im Münchner Institut für Zeitgeschichte verwahrt. Wer es nutzen wollte, brauchte Sandners Zustimmung: „Ich will das auf keinen Fall in falsche Hände kommen lassen.“

Bedienen durften sich Historiker, Fernsehsender, Autoren. „Ich mag es nicht, wenn etwas unter den Teppich gekehrt wird“, sagt Sandner, und klingt empört. Ja, Carl-Eduard sei Nazi

gewesen, ja, er habe vieles falsch gemacht, und seine Einstufung als „Mitläufer“ am Ende seines Entnazifizierungsverfahrens sei „eine Farce“. Aber ihn totzuschweigen sei genauso falsch wie ihn zu verteufeln oder zu verharmlosen.

Kann man mit Fakten einem Menschen gerecht werden? Verriet ein möglichst protokollarischer Lebenslauf, wie ein Mensch der wurde, der er war? Carl-Eduard, so viel zeigt Sandners Buch beim ersten Durchblättern, ist keine einfache Persönlichkeit. Die Fotos zeigen einen fürsorglichen Familienvater, einen Armeekommandeur mit Hang zu opulenten Uniformen, einen jungen, fast noch knabenhaften Herzog und einen vorzeitig gealterten kranken Mann.

Sandner setzt nicht nur auf Fakten, sondern auch auf die Bilder; 389 hat er auf den rund 560 Seiten verteilt. Die Herzogliche Hauptverwaltung stellte Aufnahmen bis zum Jahr 1918 zur Verfügung. Andere fand Sandner in Archiven, so beim Deutschen Roten Kreuz. In Carl-Eduards Leben spiegeln sich die Umbrüche des 19. und 20. Jahrhunderts. Geboren in England, erzogen in Eton, mit 16 auf Wunsch von Kaiser Wilhelm II. in Deutschland erzogen, kaum volljährig, wird er verlobt und übernimmt die Regierung im Doppelherzogtum.

Sachsen-Coburg und Gotha hat eine der liberalsten Verfassungen im Deutschen Reich; Carl-Eduard interessiert sich für den technischen Fortschritt. Da

stellt sich schon die Frage, wie er zum politischen Reaktionär werden konnte.

Carl-Eduard werde immer nur auf seine Rolle als Nazi reduziert, bemängelt Sandner. Aber auch er hat sein Buch „Hitlers Herzog“ genannt, als ginge es um nichts anderes. „Der Name ‚Hitler‘ verkauft“, sagt der 51-Jährige fast entschuldigend. Überregionale Aufmerksamkeit habe er mit dem Buch schon gefunden, berichtet er.

„Ich bin kein Historiker“, sagt Sander von sich selbst. Er will Carl-Eduards Leben nicht bewerten, nicht einordnen. „Das überlasse ich den Historikern und der veröffentlichten Meinung.“

Doch auch die Historiker brauchen die Fakten als Grundlage, um geschichtliche Entwicklungen zu deuten, sagt Professor Gerhard Melville, Vorsitzender der Historischen Gesellschaft Coburg: „Carl-Eduard ist ein wichtiges Kapitel der Coburger Geschichte in den letzten 100 Jahre. Es ist notwendig, dass man die Fakten hat, um die Geschichte der Stadt richtig zu beurteilen.“

Buchvorstellung

Harald Sandner. Hitlers Herzog – Carl-Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha, Verlag Shaker-Media, Aachen. 560 Seiten, 389 Abbildungen, 43,90 Euro. Der Autor stellt sein Buch am Dienstag, 12. April, in der Ehrenburg vor.



Carl-Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha auf dem Weg zu einer Sitzung in Berlin, Januar 1934. Foto: Archiv Hans Sandner